Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr

Nr. 116. Sonnabend, 20. Mai 1871.

Stettin, 19. Mai.

Die „Prov.-Corr." schreibt über den Frankfurter Frieden:

Fürst Bismarck hat aus Frankfurt den endgültigen Frieden gebracht; seiner durch Willenskraft und durch erfinderischen Reichthum an Mitteln und Wegen mächtigen Staatskunst ist es gelungen, in wenigen Tagen nicht blos die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche den Fortgang der Friedensverhandlungen in Brüssel hemmten, sondern alsbald einen festen Friedensschluß herbeizuführen, in welchem zugleich die neuen, seit dem Präliminarfrieden entstandenen Verhältnisse Frankreichs volle Berücksichtigung, ebenso sehr im Interesse Frankreichs, wie in unserem Interesse gefunden haben.

Der Frankfurter Friede hat eine zwiefache Bedeutung. Er ist nicht blos die erneute Bestätigung und Ergänzung des vorläufigen Friedens von Versailles: — er ist zugleich eine neue und selbstständige diplomatische That im Zusammenhange mit der neuen Lage Frankreichs. In dieser Beziehung ist seine Bedeutung vielleicht noch größer und folgenreicher, als in Bezug auf das unmittelbare Friedenswerk.

So sehr das ganze deutsche Volk den endlichen vollen Abschluß der jüngsten Kriegszeit mit allseitiger, tiefer Befriedigung und mit freudigem Danke begrüßt, so muß die Genugthuung doch noch erhöht werden durch die Gewißheit, daß der jetzige Abschluß zugleich unsere künftigen Beziehungen zu Frankreich und damit dem Weltfrieden einen günstigeren Boden giebt, als es noch jüngst zu hoffen war.

Fürst Bismarck hat die gegenwärtige verhängnißvolle Lage Frankreichs benutzen können, um den Franzosen vollends den Beweis zu geben, daß es Deutschlands Absicht nicht ist, Frankreichs Macht und Ansehen überhaupt zu vernichten oder herabzudrücken, daß das neue deutsche Reich seine Kraft und sein Gedeihen nicht in der Ohnmacht und Zerrüttung seiner Nachbarstaaten suchen zu müssen glaubt.

Wäre es wirklich, wie Jules Favre im vorigen September wähnte, das Streben der deutschen Politik, Frankreich von der Höhe einer Macht ersten Ranges herabzustoßen, wie hätte dann Fürst Bismarck nicht versucht sein müssen, dem innern Verfall und Verderben, welches jetzt Frankreichs Mark verzehrt, weiteren Lauf zu lassen? Keine finanzielle, keine ökonomische Rücksicht könnte dagegen ins Gewicht fallen, wenn wir in Wahrheit Deutschlands Größe auf den Trümmern der Größe Frankreichs errichten wollten.

Mit entscheidender That hat Deutschlands Staatsmann bewiesen, daß unserer Politik solche Gedanken und Absichten fern liegen; mit dem Friedensschlusse haben wir Frankreich vielmehr die Hand gereicht, um ihm die Rückkehr zu einer festen Staatsordnung, zu innerem Frieden und Gedeihen zu erleichtern.

Während in dem Frankfurter Frieden Deutschlands Interessen und gerechte Forderungen nach allen Richtungen vollauf gewahrt sind, ist andererseits in den Bestimmungen desselben die Rücksicht und Fürsorge für Frankreichs baldige Wiederaufrichtung nicht zu verkennen.

Obwohl unsere Politik jede unmittelbare Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs vom ersten Augenblicke und auch jetzt sorglich vermieden hat, wird Frankreich es doch wesentlich dem loyalen und rücksichtsvollen Verhalten Deutschlands zu danken haben, wenn die Grundlagen staatlicher Ordnung und nationaler Einheit in dem schwer bedrohten Lande nicht dauernd und unwiederbringlich zerrüttet werden.

Diese Thatsache wird nicht ohne wohlthätige Wirkung für die künftigen Beziehungen der beiden großen Völker und Staaten sein können.

Nicht auf Dank Seitens Frankreichs darf gerechnet werden; die schmerzlichen Empfindungen über den Verlauf und die Ergebnisse des Krieges sind im französischen Volke noch zu frisch und zu lebendig, um eine unbefangene Würdigung oder gar Gefühle des Dankes unserer Politik gegenüber aufkommen zu lassen. Immerhin aber ist es von hoher Bedeutung, daß durch die jetzigen Vorgänge in Frankreich und durch unsere Stellung zu denselben wenigstens die Gefühle leidenschaftlichen Hasses gegen die Deutschen, von welchen beim Abschluß der Präliminarien das gesammte französische Volk erfüllt war, jetzt nicht in gleicher Kraft und Allgemeinheit weiter wirken können, daß der Deutschenhaß nicht das **letzte** und ungemischte Gefühl ist, mit welchem die Franzosen den weiteren Entwickelungen entgegengehen.

Dank diesen Thatsachen, durfte Fürst Bismarck am Schlusse seiner Mittheilungen über den Frankfurter Frieden die Zuversicht aussprechen, daß der Friede, auch abgesehen von den Bürgschaften, die wir errungen, ein dauerhafter und segensreicher sein werde. Die feste Dauer und der Segen des Friedens werden hoffentlich in dem ernsten Friedenswunsche und Willen beider Völker die sicherste Grundlage finden.

Deutschland

** **Berlin**, 17. Mai. Die letzten Tage haben, eine weitere Folge der Verhandlungen in Frankfurt und deren Abschlusses, eine große Zahl von Gerüchten gebracht, welche sich bereits mit den Einzugsfeierlichkeiten, mit der Rückberufung der deutschen Truppen überhaupt, sowie verschiedenen Reichstags-Angelegenheiten beschäftigen, theils richtig, theils ungenau, fast durchweg aber als verfrüht zu bezeichnen sind. Nach einigen Mittheilungen sollen mehrere deutsche, nach anderen nur zwei oder drei preußische Korps zurückgezogen werden: bestimmt ist darüber noch Nichts, und soll endgültiger Beschluß dieserhalb erst in einer Sitzung des Kriegsrathes gefaßt werden, welcher gleich nach dem Austausch der Friedens-Ratifikationen zusammentreten wird. Der eine Zeit lang allerdings schon für den Anfang des Juni projektirte Einzug der Truppen ist als aufgegeben zu betrachten, da es völlig unausführbar sein würde, die dahin zielenden Vorbereitungen so schnell zu treffen. — Die Reichstagssession bedarf unbedingt einer Verlängerung, da es nicht möglich sein würde, die große Zahl wichtiger Vorlagen bis zum Pfingstfest zu erledigen. Eine vielleicht in einzelnen Kreisen gewünschte Vertagung wird schwerlich zur Ausführung gelangen, da eine solche die alsdann später fortzusetzende Session nur verlängern würde. Unter den Vorlagen, deren in erster Linie Erwähnung zu thun ist, stehen die über das Militär-Pensions-Gesetz und die Einverleibung von Elsaß-Lothringen obenan. An sie wird sich eine Vorlage reihen, betreffend die Verwendung der ersten Rate der Kriegskontribution, von welcher zunächst diejenigen Auslagen wiedererstattet werden sollen, welche von Verbänden und Korporationen geleistet worden sind; endlich soll auch der Kauf der Ostbahn vor den Reichstag gelangen, da er mit einer Geldverwendung zusammenfällt, zu welcher die Genehmigung der Volksvertretung erforderlich ist. — Unter den jetzt noch bekannt gewordenen Friedensbedingungen, deren Vertrag in 17 Artikeln und 3, Belfort und die Eisenbahn betreffenden Additional-Artikeln besteht, ist namentlich erwähnungswerth, daß die Räumung der Forts bei Paris und der nächstgelegenen Departements nach Zahlung von erst $1\frac{1}{2}$ Milliarden geschehen muß, nach Ermessen der deutschen Regierung aber auch früher geschehen kann, daß die Kosten für die Ostbahn nicht von der ersten Rate in Abzug gebracht werden sollen, daß nach der Niederwerfung von Paris dort nur 80,000 Mann französischerseits konzentrirt werden dürfen, daß in Schifffahrtsangelegenheiten auf der Mosel, dem Rhein-Marne-, dem Rhein-Rhone, dem Saar-Kanal und den mit diesen in Verbindung stehenden Gewässern beide Nationen sich gleichberechtigt betrachten, endlich daß jeder Theil die auf seinem Gebiete belegenen Arbeiten des Mosel-Kanals zu Ende zu führen verpflichtet ist. — Dem Regierungs-Vice-Präsidenten Grafen von Villers, bisher Civil-Kommissar in Nancy, ist der Titel als Regierungs-Präsident verliehen worden. — Die Kaiserin von Rußland wird am 18. d. M. Petersburg verlassen, am 20. in Berlin eintreffen, alsdann sich nach Ems begeben und den Schluß der Saison in Petersthal und Friedrichshafen zubringen. — Von den Beilagen zum preußischen Staats-, nunmehrigen Deutschen Reichs-Anzeiger ist das erste Quartal 1871 nunmehr gesammelt als Beiheft zum Preise von $7\frac{1}{2}$ Sgr. erschienen; dasselbe zeichnet sich durch mannigfache Beiträge zur Vaterlandskunde aus und enthält auch viele Artikel, die unparteiische Erläuterungen zum letzten Kriege geben. Diese regelmäßig erscheinenden Beilagen des Regierungsorgans verdienen wohl eine weite Verbreitung.

Berlin, 17. Mai. Am Dienstag sind die Berathungen der Vertreter deutscher Festungen beendet worden, und es ist nunmehr eine Ausführungskommission ernannt, welcher die Vertreter aus Köln, Stralsund, Danzig, Ulm und Straßburg angehören, und welche die gefaßten Beschlüsse geschäftlich weiter zu führen hat. Die auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse bezwecken u. A. in §. 15 eine Werthabschätzung der Grundstücke herbeizuführen, welche mehr dem Interesse der Gemeinden entspricht, während in jenem Paragraphen nur die Interessen der Verwaltung gewahrt sind. Es soll ferner der §. 17 modifizirt werden in Betreff der Rentezahlung, sowie in Bezug auf die Ausnahmen von den Rayonbeschränkungen. Bei kleinen Renten soll statt des 18fachen der 20fache Betrag den Besitzern ausgezahlt werden. Auch bezüglich des Entschädigungsverfahrens bei der Armirung von Festungen sind Modifikationen vorgeschlagen und ebenso sollen in dem Reglement die Bestimmungen über die Rechte der Grundeigenthümer gegenüber den Verfügungen der Kommandanten eine präzisere Fassung erhalten.

— Zufolge des Reichstagsbeschlusses auf die Petition um Bewilligung von 10,000 Thlr. für das Hermannsdenkmal hat der Bundesrath nach der „W.-Ztg." beschlossen, zunächst von den Petenten den Nachweis für das finanzielle Bedürfniß in der bezeichneten Höhe zu verlangen. Es ist demnach wohl kein Zweifel, daß auf die Petition eingegangen werden wird und der Bundesrath sich nur die Gewißheit verschaffen will, daß die Summe von 10,000 Thlr. zur Herstellung des Denkmals nöthig und hinreichend ist.

— Wie man hört, dürfte der Bundesrath die Vergütungssätze, welche den Eigenthümern der zu Kriegszwecken requirirten Pferde gewährt werden sollen, erhöhen, da der frühere desfallsige Beschluß Einwendungen hervorgerufen hat. Dem Bundesrathe sowohl als dem Reichstage liegen auch darauf bezügliche Gesuche vor.

— Sicherem Vernehmen nach soll Graf Luxburg an Stelle des ausscheidenden Herrn v. Braun die Leitung des baierischen Ministeriums des Innern übernehmen.

— Ueber die Schwierigkeiten, mit denen unsere Marine im letzten Kriege zu kämpfen hatte, wird ferner der „Bresl. Ztg." aus guter Quelle berichtet, daß die Bewegung und Kraft nicht allein der Maschine des Panzerschiffes „König Wilhelm" durch das Ansetzen von Muscheln an der Schraube und überhaupt am ganzen Schiffskörper wesentlich beeinträchtigt worden sei, sondern daß dasselbe oder Aehnliches auch mit „Kronprinz" und „Friedrich Karl", ja selbst mit der „Elisabeth" der Fall war, obgleich die Panzerschiffe ganz besonders unter diesem Nachtheil zu leiden haben. Deshalb mußten die „Elisabeth" und der „Kronprinz" während des Krieges im Dock zu Wilhelmshaven „abgekratzt" werden, was wohl 4 bis 6 Wochen in Anspruch nahm. Auch mit „König Wilhelm" hatte man dasselbe vor, jedoch hielt man die Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven für zu seicht und wagte es nicht, diesen Koloß hereinschleppen zu lassen durch den „Simson", der dieses Geschäft zu besorgen pflegte. Zur selben Zeit, als die „Elisabeth" und der „Kronprinz" in Wilhelmshaven lagen, befand sich noch ein drittes Schiff daselbst, das Kanonenboot „Falke". Mit Mühe und Noth hatte man dieses Schiff von England kaum nach Deutschland geschafft, da wurde ihm, als es, ich glaube, von seiner ersten Rekognoszirungsfahrt, zurückkehrte, von einem der drei Panzer der Nordsee, die „Nase" vollständig seitwärts gerückt, so daß es nur durch die unsäglichsten Anstrengungen von dem Untersinken gerettet wurde. Erinnert man sich außerdem noch des Brandes auf dem „König Wilhelm", so wird man es wohl erklärlich finden, daß diese Schiffe die zehnmal stärkere Flotte der Franzosen nicht gerade herausgefordert haben. An Lust und Muth unserer Seeleute hat es wahrlich nicht gefehlt, aber was ist der Seemann ohne Schiff?"

Berlin, 17. Mai. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung vor der Tagesordnung mit der Festsetzung der Ferien.

Abg. von **Mallinckrodt** bedauert, daß der Bundesrath nicht sofort alle Vorlagen gemacht hat und wünscht zu wissen, welche Vorlagen noch in Aussicht stehen.

Minister **Delbrück**: Die Arbeiten des Hauses haben unter den allmaligen Vorlagen nicht gelitten. Was die Vorlage wegen Verwendung der Kriegskosten betrifft, so wird sie dem Reichstage noch zugehen.

Abg. Freiherr v. **Hoverbeck**: Wären die Vorlagen nicht fertig, so mußte der Reichstag später einberufen werden. Ich schlage eine Pause vom 20. bis Donnerstag nach Pfingsten vor. Nach längerer Diskussion beschließt das Haus nach dem Vorschlage des Gesammtvorstandes, die Sitzungen nur am Pfingstsonntag und Pfingstmontag zu unterbrechen.

Als ersten Gegenstand der Tagesordnung begründet der Abg. **Banks** seine an den Reichskanzler gerichtete Interpellation, ob es wahr sei, daß zwei in Hamburg angestellte Postsekretäre nach Schwelm resp. Stallupönen versetzt worden sind, weil sie eine Petition um Gehaltserhöhung an den Reichstag zu richten beabsichtigten; ob es wahr sei, daß den Postbeamten das Petitioniren beim Reichstage ganz oder bedingungsweise untersagt sei, und welche Schritte der Reichskanzler beabsichtige, um den Beamten das Petitionsrecht zu wahren und die im vorliegenden Falle den getroffenen Beamten zugefügten Benachtheiligungen rückgängig zu machen? — Redner erzählt den Vorgang, welcher seiner Anfrage zu Grunde liegt. Er sieht in dem Verfahren der Postverwaltung einen Mißbrauch der Amtsgewalt und einen Eingriff in die Rechte des Reichstags, für welchen Petitionen oft das einzige Mittel sind, die Wahrheit zu erfahren. Hoffentlich werde der Reichskanzler eine genügende Antwort geben, um dem Reichstage die Arbeit zu ersparen, selbst die Sache in die Hand zu nehmen.

Minister **Delbrück**: Verfügungen, welche den Postbeamten das Petitioniren untersagen, existiren nicht. Die Versetzungen sollen nicht rückgängig gemacht werden. Die Gründe verschweige ich im gemeinsamen Interesse. Es handelt sich hierbei um keine Strafversetzung. Es hat kein Verwaltungsbeamter ein Recht auf eine Stelle; er kann, wenn sein Diensteinkommen nicht geschmälert wird, jederzeit versetzt werden. Die Verwaltung muß diese Befugniß haben; soll sie aber hier im Hause jedesmal die Gründe einer Versetzung angeben müssen, so würde die Disziplin bald erschüttert sein. In der Postverwaltung ist die Disziplin nothwendiger als irgendwo anders.

Abg. v. **Hennig** beantragt eine Diskussion, der Antrag wird von mehr als 50 Abgeordneten unterstützt, die Diskussion findet statt. Er sieht es als höchst wahrscheinlich an, daß es hier um eine Strafversetzung sich handle. Im Allgemeinen schickt man die Beamten zur Strafe nach der Provinz Preußen, so die Herren v. Bockum-Dolffs, Diederichs. Im Namen der Provinz Preußen protestirt Redner, die Provinz Preußen zu Strafzwecken auch im deutschen Reiche zu benutzen.

Abg. v. **Kardorff**: Läge eine Strafversetzung vor, so würde ich dies bedauern, aber ich meine, der Bundeskanzler ist nicht verpflichtet, die Gründe der Versetzung zu sagen, wir sind nicht befugt, nach diesen Gründen zu fragen.

Abg. v. **Blankenburg**: Ich zweifle die Erklärung des Präsidenten des Bundeskanzleramts, es liege keine Strafversetzung vor, nicht an. Die gute Disziplin zu wahren, ist Sache des Bundesraths. Wollen Sie die Gründe für die Versetzung, so verkennen Sie Ihre Pflicht als Abgeordnete der deutschen Nation. Diese Pflicht besteht darin, daß der Staat nicht gefährdet werde. Hier liegt vielleicht ein Mißbrauch des Petitionsrechtes vor.

Abg. **Hölder**: Zu den Rechten des Reichstages gehört die Kontrole über die Verwaltung. Hier liegt ein Mißbrauch der Amtsbefugnisse vor. Der Fall hat mich heimathlich angeweht; ich bin dort Mißbräuchen der Gewalt entgegengetreten und werde es hier auch thun.

Minister **Delbrück**: Ich bin nicht gewohnt, Rollen zu spielen, die ich nicht spielen will. Gewiß ist der letzte Beamte so viel werth als der erste. Ich hätte dasselbe gesagt, wenn es sich um einen Gesandten gehandelt hätte. Den Postbeamten ist das Petitionsrecht nicht verkümmert, nicht im Allgemeinen, nicht im Speziellen, und ich betone, daß es sich nicht um Strafversetzung handelt, sonst könnte man jede Versetzung, die einem Beamten nicht angenehm ist, eine Strafversetzung nennen, wenn sie auch allein im Interesse des Dienstes erfolgt.

Abg. **Völk**: Die Debatte hat gezeigt, daß es sich nicht um die Versetzung eines Postsekretärs handelt, sondern um die Ausübung eines wichtigen Rechtes, um eine Sache von allgemeinem Interesse. Der Minister hat die Frage dauernd umgangen, eingewickelt. Es handelt sich nicht um die Gründe der Versetzung, sondern ich frage: ist versetzt worden, weil die Beamten eine Petition unterzeichnet haben? Antworten Sie: nein! und die Sache ist erledigt. So zu fragen, ist das Recht des Hauses. Bei uns in Baiern hat das Petitioniren der Postbeamten durchaus die Disziplin nicht gelockert. Das ist Vorwand. Sage man uns, daß der mißliebige Inhalt der Petition zur Versetzung Anlaß gegeben habe, so werden wir uns beruhigen, aber man zeige uns auch den mißliebigen Inhalt.

Abg. Graf **Rittberg** glaubt, die Debatte habe ihren Zweck erfüllt, der Streit könne nicht zum Austrag kommen, aber konstatirt sei, daß das Petitionsrecht gewahrt bleiben **muß** und das Gute habe die Debatte gehabt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die für den Ankauf des Streichenberg'schen Hauses als Dienstgebäude für das Marineministerium im Nachtragsetat von 1871 geforderte Summe von 177,000 Thlr. mit großer Mehrheit genehmigt. Desgleichen wurden die im Nachtragsetat zu 1871 geforderten Matrikularbeiträge von 1,700,727 Thlrn. nebst dem vorgeschlagenen Modus der Vertheilung auf die Einzelstaaten genehmigt, bei dieser Gelegenheit aber die Erwartung ausgesprochen, das Reichskanzleramt werde darauf bedacht sein, bis zur Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1872 die Regulirung des Bundesgesandtschaftswesens an den süddeutschen Höfen unter Absetzung der bezüglichen Ausgabepositionen herbeizuführen, sowie baldmöglichst die Beseitigung der Nachlässe an den Ausgaben für die Bundesgesandtschaften, welche den im Auslande **eigene** Gesandtschaften haltenden Bundesstaaten bisher gewährt worden sind, soweit zu bewirken, als letztere nicht vertragsmäßig ausdrücklich ausbedungen sind. Der Bundeskommissar v. **Bülow** hatte zuvor zugesagt, daß die Bundesgesandtschaften an den süddeutschen Höfen

vom nächsten Jahre ab nicht nicht mehr auf dem Reichshaushaltsetat erscheinen würden, in Bezug auf die Beseitigung der Nachlässe aber gebeten, den gegenwärtigen Zustand als ein Uebergangsstadium anzusehen und zunächst nicht an ihm zu rütteln.

Der Abg. **Hölder** hatte unter dem Beifall des Hauses die Einziehung der besonderen süddeutschen Gesandtschaften im Interesse Gesammtdeutschlands befürwortet.

Bei Prüfung der Wahl des Abg. Graf Solms-Laubach, welche den Schluß der Sitzung bildete, wurde beschlossen, den Reichskanzler zu gerichtlicher Untersuchung wegen verschiedener bei der Wahl vorgekommener Wahlbeeinflussungen zu veranlassen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag um 11 Uhr. Tagesordnung: Erste und zweite Berathung des Additionalartikels zum Postvertrage mit Nordamerika, Bericht der Budgetkommission, 3. Berathung des Prämienanleihegesetzes, Wahlprüfungen und Petitionen.

— Die halboffizielle „Prov.-Corr." bemerkt über die Ausdehnung der Reichstagssession: „Der Reichstag wird demnächst in die nähere Prüfung des Pensionsgesetzes, sowie in die Berathung der Vorlage über Elsaß-Lothringen einzutreten haben. In Folge des definitiven Friedensschlusses werden ferner noch einige Vorlagen in Betreff der Verwendung der Kriegskontribution zu machen sein, namentlich in Bezug auf die Entschädigung der Kreise u. s. w. für die während des Krieges gebrachten Opfer. Die betreffenden Entwürfe können jedoch erst nach erfolgter Bestätigung des Friedens vorgelegt werden. Eine weitere Ausdehnung der Reichstagssession ist demzufolge unvermeidlich geworden."

Dasselbe halbamtliche Blatt äußert sich über den Truppeneinzug wie folgt: „Die Bestätigung des Frankfurter Friedens Seitens der französischen Nationalversammlung ist in den nächsten Tagen mit Sicherheit zu erwarten. Nach derselben und vollends nach erfolgter Bewältigung von Paris wird die Rückberufung eines größeren Theils der Okkupationsarmee möglich werden. Die Erwartung jedoch, daß der feierliche Einzug der rückkehrenden Truppen schon in den ersten Tagen des Monats Juni stattfinden könnte, ist jedenfalls irrthümlich, da der Rückmarsch mit solcher Beschleunigung nicht ausgeführt werden könnte."

Ausland.

Paris, 17. Mai. Die Portes de Versailles und d'Auteuil sind durch Geschützfeuer zerstört. Die anliegenden Bastionen werden von einem Kugelregen überschüttet, ohne daß die Föderirten im Stande wären, das Feuer angemessen zu erwidern. Fort Issy unterhält ein heftiges Feuer gegen Petit Vanve, Grenelles und den Point du Jour. Letzterer Punkt ist für die Artillerie der Föderirten kaum noch zu halten. Wie es heißt, sollen die Versailler Truppen Minen in der Richtung gegen die Porte de la Muette anlegen.

— Nach einer Versailler Korrespondenz vom 13. d. M. in der „Times" wäre die Idee, mittelst Verraths in Paris einzudringen, vollständig aufgegeben. Marschall Mac Mahon habe erklärt, durch eine von ihr selbst geschossene Bresche, nicht durch eine von dem Verrath geöffnete Thür werde die Armee in die Kapitale einziehen. Man glaubt die Moral der Soldaten so weit hergestellt, daß man dreist auf den Erfolg eines Sturmes rechnen kann. Um ihnen eine gründliche Berachtung des Feindes beizubringen — an Wuth und Haß fehlt es nicht — hat man ihnen wiederholt das Vergnügen gemacht, Rotten gefangenen Insurgentengesindels im Triumph, mit Lorbeer geschmückten Trommeln und Trompeten, durch Versailles zu transportiren. — Man hat es Mac Mahon verdacht, daß er dem nun wohl bald endenden Pariser Drama nicht rascher einen militärischen Schluß gegeben hat. Das Zögern geschah indeß auf ausdrückliches Verlangen Thiers', der so lange als möglich eine weniger blutige Lösung abwarten wollte. Nur in diesem Fall konnte er auf eine Fortdauer seiner die Lage beherrschenden Stellung rechnen; der militärische Sieg dürfte ihm bald ebenso verderblich werden wie den Besiegten. — Die drei Ereignisse der vorigen Woche — die Okkupation von Fort Issy, die Abschließung des Point du Jour und das Einrücken der Truppen in's Boulogner Gehölz, sind übrigens von gleich bedeutender Wichtigkeit. Mit dem Fall von Fort Issy ist auch der von Fort Vanves sicher; sobald die schweren Marinegeschütze auf das erstere Fort geschafft sind, ist Vanves gleichzeitig dem Feuer von Issy, Clamart, Chatillon und Bagneux ausgesetzt und die Insurgenten können sich dort nicht mehr halten. Dann müssen sie aber auch aus allen Positionen zwischen Moulineux und Vaugirard fort. Die Enceinte und die Bastionen von Auteuil bis Point du Jour liegen nun gänzlich im Bereiche der Versailler Truppen; die Gürtelbahn dazwischen ist so zusammengeschossen, daß sie für die Insurgenten völlig unbrauchbar geworden ist, und die Artillerieparallele von dem Boulogner Gehölz nach der Stadt Boulogne muß das Schicksal der Enceinte in Kurzem besiegeln. Im Gehölz liegt eine Armee von 15,000 Mann, bereit zu marschiren, sobald die Bresche geöffnet ist. Das Lager in diesem Wäldchen hat mit seinen tausend weißen Zelten und seinen in der Sonne glänzenden Waffen, namentlich von Montretout aus gesehen, etwas sehr Pittoreskes, fast Romantisches. Auf der einen Seite bildet die Seine die Grenze, auf der anderen Seite geben die Bäume mit ihrem frischen Grün den Hintergrund. Das Wetter ist schön. Man wundert sich fast, daß die Truppen noch nicht in Paris eingerückt sind. In 10 Minuten könnten sie in Point du Jour, in 30 am Triumphbogen sein. Der Feind läßt sich auf der Enceinte kaum sehen, desto mehr Vertheidiger werden freilich in den Häusern, hinter den Mauern und Barrikaden sein; auch fehlt es den Insurgenten nicht an Torpedos und Petroleum-Bomben, und ein Sturm könnte gewaltig viel Menschen kosten. Der Plan des Marschalls ist daher, durch ein so gründliches Bombardement vorzuarbeiten, daß die Enceinte und die angrenzenden Punkte für die Insurgenten zu heiß werden. Sind sie von dort eine beträchtliche Strecke ins Innere getrieben, so soll die dreifarbige Fahne auf den Wällen aufgezogen werden und dann hofft man auf ein couragirtes Miteingreifen der Ordnungspartei. — Von nicht geringer Wichtigkeit ist auch die am Freitag erfolgte Okkupation des Klosters des Oiseaux, zwischen Fort Vanves und der Enceinte; bis dahin war nämlich die Garnison von Issy noch immer einer Ueberrumpelung durch die Insurgenten ausgesetzt. — Der Pariser Korrespondent des „Daily-Telegraph" schreibt unter dem 13. d.: „Heute in der Frühe installirte sich das 208. Bataillon im Fort Vincennes. Es wurde dort von einigen Reaktionären eine Demonstration versucht, die Bevölkerung hielt jedoch zur Kommune und die rothe Fahne siegte. Während der Nacht wurde das Dorf Issy geräumt; der größere Theil der Geschütze wurde fortgeschafft, der Rest vernagelt. Am Versailler Thor herrschte heute eine Panik, die durch Verrath des Oberst Daviot, von der 15. Legion, verursacht wurde; Daviot ist seitdem arretirt worden und General La Cecilia übernimmt sein Kommando. Dombrowski befahl gestern Abend einen Ausfall von dem Chateau de la Muette, aber man gehorchte seinen Befehlen nicht. Die Offiziere eines Bataillons weigerten sich zu marschiren. Der Kommandant wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Dombrowski befiehlt heute, daß alle Offiziere, welche ihren Vorgesetzten den Gehorsam verweigern, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen. Heute Nachmittag inspizirte Dombrowski 5000 Mann auf dem Boulevard Eugène in Neuilly. Die Truppen marschirten die Avenue entlang mit klingendem Spiel und fliegender Fahne, während die Granaten über ihre Köpfe sausten. Delescluz war in einer Equipage gegenwärtig. Es herrschte großer Enthusiasmus, und laute Rufe: „Es lebe die Kommune!" u. s. w. wurden gehört. Heute Morgen zeigte sich Dombrowski allein auf einem Schimmel vor dem Maillot-Thore. Die Versailler feuerten einige Gewehr- und Kanonenschüsse auf ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Als Entgegnung verbeugte sich Dombrowski höflich und ritt langsam zurück. Seine Leute jubelten ihm lustig zu. Die Batterie auf dem Buttes Montmartre eröffnete heute ihr Feuer. Die Granaten fielen aber nicht weiter als bis Levalla's. In diesem Dorfe wurden 30 Kommunisten getödtet oder verwundet. Ein von Lefrancais und vier andern Mitgliedern des Ausschusses eines der Arrondissements unterzeichnetes Plakat theilt mit, daß das 64. Linien-Regiment sieben Verwundete vom 22. Bataillon und einem das rothe Kreuz tragenden weiblichen Mitgliede einer Ambulanz Pardon verweigerte und dieselben kalten Blutes füsilirte. — Um 5 Uhr bewegte sich eine Weiberprozession mit einem Tambour- und Pfeiferkorps und mehreren rothen Fahnen mit der Inschrift „Die Kommune oder den Tod" an der Spitze nach dem Stadthause. Die Frauen verlangten eine Unterredung mit der Kommune. Nach einiger Zeit ließ man sie nach dem Thronsaale kommen. Madame Valentin fungirte als die Wortführerin ihrer Schwestern. Sie verlangte im Namen der Frauen von Paris, deren Männer, Brüder und Kinder hingeschlachtet würden, Waffen zur Unterstützung der Vertheidigung. M. Gambon, ein Mitglied des öffentlichen Wohlfahrtsausschusses, erwiederte: „Ich danke Ihnen und allen guten Bürgerinnen für ihren Beistand. Zwanzig Millionen Francs sind nach Paris gesandt worden, um das Volk zu bestehen. Aber die ehrlichen Bürger denuncirten den Versuch und Maßregeln wurden ergriffen, um wenigstens 12 Millionen des reaktionären Goldes mit Beschlag zu belegen. Sie sollen Waffen haben. Es lebe die Kommune." Am Schlusse dieser Rede schrieen die Weiber: „Tod den Verräthern!" und zogen ab.

— Die Kommune hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Religionsunterricht wird aus den Pariser Schulen bald verschwunden sein. Lehrer und Lehrerinnen werden alle Kruzifixe, Madonnen und andere Symbole, deren Ausstellung eine Verletzung der Gewissensfreiheit ist, wegzuräumen haben. Alle religiösen Gegenstände in edlem Metall müssen in die Münze geschickt werden." Das heißt im eigentlichen Sinne Kapital aus der Gewissensfreiheit schlagen.

Neueste Nachrichten.

** **Berlin**, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung des Reichstages ist der vom Präsidenten Simson gemachte Vorschlag, das Haus nur für die zwei Pfingstfeiertage die Sitzungen ausfallen zu lassen, nach vielen anfänglichen Gegenreden endlich dennoch genehmigt und somit auch ein Wunsch der Regierung erfüllt worden, welche im gleichen Interesse der noch zu berathenden Angelegenheiten wie der Volksvertretung dadurch eher einen schnellen Entschluß zu erzielen hofft, wie durch eine längere Vertagung. — Die „Indep. belge" und nach ihr in deutscher Uebersetzung die neueste „Köln. Zeitung" bringen nunmehr den Wortlaut des Friedensvertrages, wie solcher der französischen Nationalversammlung vorgelegt worden ist; gleichzeitig veröffentlicht die heutige „Prov.-Corr." einen genauen Auszug desselben Aktenstückes, der den Kern ohne die diplomatischen Floskeln wiedergiebt, demnach der Mehrzahl der deutschen Zeitungen willkommener als der ganze Text sein wird und das um so mehr, als in ersterem stets der Unterschied zwischen dem Präliminar- und dem definitiven Frieden, bezüglich deren Bedingungen klar zur Anschauung gebracht ist. — Bezüglich der Einzugsfeierlichkeiten, betreffs deren mehrere Blätter vielfach falsche, selbst verletzende Aeußerungen bringen, z. B. die, daß man jene mit Rücksicht auf die Reisepläne hoher Personen hinauszuschieben gedenke, weist das ministerielle Organ darauf hin, daß bei unbefangener Prüfung wohl das Irrthümliche solcher Gerüchte klar zu Tage tritt; die Vorbereitungen der Militär- wie der Eisenbahn-Behörden sind so schnell keineswegs zu bewältigen, selbst die Berliner Magistrats-Behörden bedürfen mehrerer Wochen, so daß also die Mitte des Juni als der früheste Termin zu betrachten, von welchem ab der Rückkehr der Garden nach hier entgegenzusehen ist. Daß diese, wie das 5. und 7. Korps zuerst nach der Heimath befördert werden sollen, geht theilweise auch aus einer postalischen Verfügung hervor, welche den Päckereiverkehr für das Garde- und 5. Korps aufhebt und des 7. nur deshalb noch nicht erwähnt, weil dieses bereits näher der deutschen Grenze wie jene beiden steht, seinen Rückmarsch daher erst später wie sie anzutreten hat. — Im Jahre 1870 haben sich in Preußen 13 Ent- und Bewässerungs-Genossenschaften mit einer Fläche von 24,308 Morgen und einem Bau-Kapital von 89,803 Thlr. gebildet.

London, 17. Mai. Die Ratifikationen des Londoner Vertrages sind am 15. d. ausgewechselt worden.

Bukarest, 17. Mai. Die Wahlen des Walachischen Großgrundbesitzes für die Deputirtenkammer sind durchaus regierungsfreundlich ausgefallen.

— Die heute beendeten Deputirtenwahlen des zweiten Wahlkollegiums sind ebenfalls für die Regierung günstig ausgefallen.

Provinzielles.

Stettin, 18. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß den Angehörigen des Heeres, der Heeresverwaltung, der freiwilligen Krankenpflege rc. einzelne Waffen und Armaturstücke, welche dieselben als **Andenken aus Frankreich** nach der Heimath mitgenommen haben, gegen Entrichtung des Taxwerthes belassen werden dürfen. Speziell ist noch bestimmt worden, daß nur solche Waffen, welche von den Schlachtfeldern oder aus französischen Zeughäusern entnommen sind, als Andenken belassen werden dürfen, während Waffen, welche aus Ablieferungen französischer Unterthanen herrühren, die aus polizeilichen oder sonstigen Rücksichten von den Militär-Behörden angeordnet sind, nicht belassen werden dürfen.

— In der am Montag stattgehabten Sitzung der „Vertreter von befestigten Städten" kam ein von einer Subkommission gemachter Vorschlag zur Sprache, den Paragraph 1 des Rayongesetzes wie folgt zu fassen: „Behufs Feststellung der Entschädigungsrente wird der nach den allgemeinen landesgesetzlichen Vorschriften über die Entziehung und Beschränkung des Grundeigenthums wie derjenige Werth ermittelt, den dasselbe nach Auferlegung der Rayonbeschränkungen voraussichtlich behalten wird." Hinsichtlich der Zahlung der Entschädigungsrente soll die Fixirung des Anfangstermins der Entschädigung ins Gesetz aufgenommen werden.

— Am 24. d. M. früh geht von Stolp und den Zwischenstationen, inkl. Trampke, ein Eisenbahn-Extrazug nach Berlin ab, welcher dort um 4 Uhr Nachmittags eintreffen soll. Die Rückfahrt von Berlin kann nach Belieben mit jedem fahrplanmäßigen Personenzuge — Courierzüge ausgenommen — bis zum 2. Juni einschließlich stattfinden. Der Billetverkauf beginnt am 21. und wird am 23. Mai geschlossen. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt pro Person: von Stolp, Zitzewitz, Schlawe, Carwitz und Schübben-Zanow 6 Thlr. für die II. und 4 Thlr. für die III. Wagenklasse, von Cöslin, Nassow, Colberg, Degow, Fritzow, Cörlin, Belgard, Gr.-Rambin und Schivelbein resp. 5 und 3 Thlr. und von Labes, Wangerin, Freienwalde i. Pomm. und Trampke 4 und $2^1/_2$ Thlr.

— Die „Kr.-Ztg." schreibt über den — wie schon erwähnt — am 4. d. M. zu Stolp verstorbenen Obersten **Lenz**: Derselbe war am 24. Februar 1796 zu Stettin geboren. Im Jahre 1813 folgte er als fast 17jähriger Jüngling dem Rufe seines Königs zum Kampfe gegen den Feind und machte sich die Loosung der Befreiungskriege: „Mit Gott für König und Vaterland!" zum Wahlspruch seines ganzen Lebens. Als freiwilliger Jäger im Bülowschen Korps hat er außer den kleinen Gefechten die Schlachten von Großbeeren, Leipzig, Ligny mitgeschlagen. Auf dem Schlachtfelde von Ligny ernannte ihn der alte Feldmarschall Blücher zum Offizier im ersten pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 2. Nach Beendigung des Krieges besuchte er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung als Offizier drei Jahre lang die Kriegs-Akademie und wendete sich dann vom Dienste der Infanterie zum Dienste im Ingenieur-Korps. Im Jahre 1824 wurde er Hauptmann und vermählte sich mit dem Fräulein Henriette v. Puttkamer aus dem Hause Barnow, seiner hinterlassenen Wittwe. Als die französische Revolution von 1848 in ihren weiteren Folgen auch unser Land heimzusuchen drohte, da ergriff er das Preußenpanier gegen die inneren Feinde, und forderte zum Sammeln der Getreuen um dasselbe auf. So in Stettin, wo er im Jahre 1849 von Sr. Maj. dem Könige zum zweiten Kommandanten der Festung ernannt worden war, schaarten sich um diese hochgehobene Fahne die dem Könige getreuen Herzen, welche sich zu gemeinsamem Wirken in dem noch bestehenden „patriotischen Bürgerverein" mit einander verbanden. So in Stolp, wohin er sich nach seinem Austritt aus dem stehenden Heere zurückgezogen hatte. Was der konservative Verein demselben bei seiner Wirksamkeit verdankt, ist über seine Grenzen hinaus bekannt und sichtbar geworden; er hat für dessen Zwecke sein ganzes Herz, seine ganze Thätigkeit in treuer, warmer Liebe für seinen König und sein Land eingesetzt.

— Der neue Normalbesoldungsetat für die städtischen Beamten ist von den Stadtverordneten in nicht öffentlicher Sitzung in der Hauptsache **genehmigt** worden.

— Die bereits früher erwähnte musikalisch-theatralische Vorstellung von Schülern der hiesigen **Handelsschule** zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener Krieger findet nunmehr am nächsten Montag Abends $7^1/_2$ Uhr im großen Schützenhaus-Saale statt.

— Ein aus den Herren Rud. **Abel**, Rud. **Bettenstedt**, Jul. **Hildebrandt**, Otto **Kühnemann** und Amandus **Strömer** bestehendes Konsortium beabsichtigt, hier eine „Brauerei im größten Maßstabe auf Aktien" zu gründen und hat, wie es heißt, zu diesem Zwecke bereits die Pächter'sche Brauerei in Grünhof, sowie das Etablissement „Elysium" käuflich erworben.

— Der Major und Ingenieur vom Platz in Colberg, v. **Mach**, ist zum Platz-Ingenieur in Erfurt, der Hauptmann v. d. **Mosel** zum Platz-Ingenieur in Swinemünde ernannt.

— Der Pastor **Wahren**, bisher in Juchow, Synode Neustettin, ist zum Pastor in Balster, Synode Dramburg, der bisherige Diakonus **Herwig** in Posen zum Pastor in Bublitz ernannt, und der Hülfsprediger **Schmidt**, bisher in Gerbin, Synode Schlawe, zum Pastor in Sparsee, Synode Neustettin, erwählt. Sämmtliche Personen sind in ihre neuen Aemter eingeführt.

— Es sind versetzt: der Telegraphen-Direktions-Sekretär **Raddatz** und der Telegraphen-Inspektor v. **Gaza** von hier nach Straßburg im Elsaß, letzterer als Vorsteher der Telegraphen-Station daselbst; die Ober-Telegraphisten **Lingner** und **Heise** von hier, ersterer als Stationsvorsteher nach Neustadt-Eberswalde und der Postmeister **Henff** von Creutzburg in Schl. nach Pyritz.

— Vorgestern Nachmittag wurde der Arbeiter **Tramm** aus Bredower Antheil in der Auffahrt zum Königlichen Packhofe von einem mit Getreide beladenen zweispännigen Wagen so unglücklich übergefahren, daß er bereits nach $1^1/_2$ Stunden im Krankenhause verstarb. Nach ärztlichem Ausspruch ist der Tod in Folge totaler Zertrümmerung des Brustkastens erfolgt. Dem Führer des Wagens, Arbeiter Zimmer, soll eine Schuld an dem Unglücksfalle nicht beizumessen sein.

Massow, 17. Mai. Der hiesige landwirthschaftliche Verein versammelt sich am Sonnabend, den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, hierselbst, um der von Herrn **Possart** aus Berlin erfundenen neuen Methode des Wollwaschens beizuwohnen, die bei reiner Wäsche den Stapel des Vließes ungestört läßt.

Cöslin, 17. Mai. Am 10. und 11. d. M. revidirte der General-Inspektor des Taubstummenwesens, Geheimer Regierungsrath **Sägert** aus Berlin, die hiesige Taubstummen-Anstalt, in welcher jetzt 46 taubstumme Kinder durch drei Lehrer Unterricht und Erziehung genießen. Das Ergebniß der Revision, sowohl bezüglich der Anstalts-Räume und Zustände, als auch bezüglich der Erziehungs- und Unterrichts-Resultate, war ein so erfreuliches, daß der Herr Revisor wiederholt bezeugte, die Anstalt sei gegen früher gar nicht wieder zu erkennen. Möchte nur das redliche Bemühen des Kuratorii, die Anstalt immer mehr in den Stand zu setzen, den zahlreichen Taubstummen des Regierungsbezirks zu dienen und zu helfen, mehr Unterstützung Seitens wohlthätiger Menschen finden! Der Krieg ist, Gott sei Dank, zu Ende: Jetzt gilt es wieder, Herzen und Hände den Werken des Friedens zuzuwenden! — Die lutherische Pastoral-Konferenz hierselbst findet am 13. und 14. Juni statt.

† **Greifswald**, 18. Mai. Vor einigen Tagen fand ein Mann in der Bahnhofsstraße dadurch seinen Tod, daß derselbe während des Fahrens zweier zusammengeketteter Wagen, anstatt daneben zu gehen, muthmaßlich sich auf den Deichsel gesetzt hatte, dabei das Gleichgewicht verloren, beim Niederfallen vom hintersten Wagen übergefahren und an den Verletzungen nach einigen Stunden gestorben ist. Bemerkt wird hierbei, daß das Fahren mit zusammenhängenden Wagen in Straßen gesetzlich unstatthaft und straffällig ist. — Unsere hiesigen Bäckermeister haben die

bis Dato noch immer gewährten Remunerationen an Zugaben auf Brod, wie auch auf wöchentliche Entnahmen von Backwaaren 2c. abgeschafft, ausgenommen hiervon sind Händler und größere Gastwirthschaften. Im eigentlichen Sinne waren dies auch schon veraltete Institutionen, deren Vergünstigungen in vielen Fällen der Herrschaft nicht mal zu Gute kamen, und verpflichten sich nun die Bäcker bei Uebertretung dieser Vereinbarung zu einer Konventionalstrafe von 50 Thlr. Dies Verfahren ist nur zu billigen, denn diese Zugaben repräsentiren für Greifswald schon einige tausend Thaler. Andererseits hoffen wir aber, daß das Brod denn auch entsprechend größer gebacken werden muß, was wohl selbstverständlich ist, da die Konkurrenz dies schon von selbst herausfordert, denn das Publikum weiß nur zu gut, wo es das größte und beste Brod giebt, und verliert daher der Brodentnehmer durch die Abschaffung der Zugaben durchaus nichts. — Wir brachten bereits im vorigen Jahre die Mittheilung, daß das hiesige Fabrikgeschäft der Firma C. Kesseler u. Sohn vor 25 Jahren begründet wurde und eine offizielle Feier der kriegerischen Verhältnisse halber vorbehalten blieb. Am Sonnabend nun hatten die Chefs der Firma ihren sämmtlichen Arbeitern und dem gesammten Personal im Saale des Herrn Wobbe ein Mittagsessen und einen Ball veranstaltet, während Tags vorher der jüngste Chef der Firma ebenfalls in den Räumen des Herrn Wobbe seine Vermählung gefeiert hatte. Auf dem Balle waren viele distingirte Personen anwesend, und verlief das Fest in heiterster und harmlosester Weise. Den Fabrikherren gereicht es zur besonderen Ehre, sehr viele Arbeiter zu beschäftigen, die mit der Fabrik selbst großjährig geworden sind, doch haben die Herren auch die Genugthuung, daß ihnen das Arbeiter-Personal alle Zeit in Treue und Verehrung ergeben ist. — Zur diesjährigen Rektor-Magnificus-Legislatur an hiesiger Universität ist bereits Herr Professor Dr. Limprecht designirt und fand der Rektorat-Wechsel am 15. d. mit dem üblichen Fackelzug und einem sich daran schließenden solennen Kommers statt.

Stralsund, 17. Mai. Gestern Nachmittag war die Passage durch das Knieperthor längere Zeit aus dem Grunde gesperrt, daß an der Zugbrücke des äußeren Festungsthores die Zugklappe, an der die Hängen abgebrochen waren, ins Wasser gestürzt war. Glücklicherweise ist ein Unfall, der sich leicht hätte ereignen können, wenn die Brücke in dem Augenblick, wo ein Fuhrwerk dieselbe passirte, zusammengestürzt wäre, dabei nicht vorgekommen.

± **Schwetz, 15. Mai.** Seit einigen Tagen hat der Omnibus zwischen Schwetz und Terespol die Fahrten eingestellt, und da zu den ankommenden Personenzügen nur 3 Fahrposten abgehen, können die Passagiere von den übrigen 3 nicht berücksichtigten Zügen mit Kisten und Kasten zu Fuß gehen; denn auch der Postwagen nimmt nur 4 Personen auf und Beiwagen werden nicht gestellt. Personen, die mit dem Personenzuge um 5 Uhr 28 Minuten in Terespol eintreffen, müssen bis 10½ Uhr Abends, also volle 5 Stunden warten, um dann möglicherweise auch nicht mehr befördert zu werden. Es ist die Forderung gewiß keine unbillige, wenn eine Kreisstadt von über 5000 Einwohnern, mit Kreisgericht, Landraths-Amt, sonstigen resp. Behörden und einer bedeutenden Irren-Anstalt eine geordnete und entsprechende Passagierbeförderung verlangt. — Durch die andauernden rauhen Winde wird die Erwartung eines befriedigenden Gedeihens des Rübsens nachgerade sehr in Zweifel gestellt. — Auch in diesem Jahre scheint der Störfang in der Weichsel an der Montauer Spitze mit gutem Erfolg betrieben zu werden, da gegenwärtig in mehreren Weichselstädten dieser Fisch und auch Kaviar davon reichlich zu Markte gebracht wird. — Die vor einigen Tagen von der Festung Graudenz entwichenen Franzosen (Zuaven und Turkos) sind, wie man hört, sämmtlich wieder eingebracht worden. Dreien war es gelungen, bis in die Gegend von Straßburg zu gelangen. Sie werden jetzt acht Tage lang „stramm" gehalten. — Von den in Thorn durch einen Turko verwundeten preußischen Militärsträflingen ist einer bereits gestorben und drei andere sind nach Ansicht des Arztes dem Tode verfallen. Der Mensch war durch Neckereien gereizt worden, namentlich hatte ihn die häufige Wiederholung der Worte: „Paris kaput, Napoleon kaput" in Wuth gesetzt. — Der Kreisrichter Schuhmacher in Stuhm ist an das hiesige Kreisgericht versetzt.

Vermischtes.

Berlin. Beim Bau eines Schulhauses in der Höchstenstraße hat sich am Dienstag ein seltener Unglücksfall zugetragen: Es wurden dort die Balken mit Pferden hinaufgewunden. Dem Zimmermann, welcher unten das Lenkseil in der Hand hielt, um die oben ankommenden Balken so zu drehen, daß die dort stehenden Arbeiter dieselben fassen und auf das Gemäuer ziehen können, schlang sich plötzlich das Seil um den Kopf und riß denselben vollständig vom Rumpfe, daß er neben diesem liegen blieb. Das Unglück soll dadurch herbeigeführt sein, daß, als der Balken oben angekommen war und die dort befindlichen Arbeiter „Halt!" gerufen hatten, ein Unberufener aus dem Publikum unmittelbar darauf ein „Los!" ertönen ließ, was den Führer der Pferde veranlaßte, diese zu zeitig loszumachen, wodurch eben der Baken wieder sich senkte, das Lenkseil in die Höhe reißend. — Ein anderer noch mehr beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Hummel'schen Eisengießerei. Beim Aufwinden eines schweren Werthstückes, einer eisernen Drehscheibe, platzte nämlich eine Kette, in Folge dessen die Scheibe wieder zurück und den drei Arbeitern, welche beim Aufwinden beschäftigt waren, auf den Leib fiel. Die Verunglückten sind so schwer verletzt, daß ihre Wiederherstellung sehr in Frage gestellt ist.

— Aus einem Berliner Hôtel ist seit dem 8. d. Mts. der Gutsbesitzer Vollmar, 35 Jahre alt, unter Zurücklassung seiner werthvollen Habe verschwunden. Die bisherigen polizeilichen Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben. Da ein Grund zu der Annahme, der Vermißte habe sich selbst den Tod zugezogen, nicht vorliegt, so vermuthet man ein Unglück und werden durch amtlichen Anschlag an den Säulen 100 Thaler Belohnung demjenigen geboten, welcher über den Verbleib des 2c. Vollmar Aufschluß zu geben vermag.

Telegraphische Depeschen.

Versailles, 19. Mai. In der Nationalversammlung wurde die Ratifikation des Friedensvertrages einstimmig angenommen; die in Vorschlag gebrachte Austausch-Gebietstheilen mit 440 gegen 98 Stimmen ebenfalls angenommen. Die Berichterstattung sprach die Hoffnung auf Abkürzung der Okkupation aus, da der Finanzminister versicherte, die ersten 1500 Millionen auf einmal durch ein einziges Anlehen zu zahlen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17 Mai Wetter trübe. Wind W. Barometer 27" 11'''. Temperatur Morgens + 2 ° R. Mittags + 8 ° R.

An der Börse.

Weizen steigend, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 57—62 Rt., besserer 65—69 Rt., feiner 75—79 Rt. weißer und weißbunter 77—82 Rt., per Mai-Juni 78¾, 79½ Rt. bez., ¼ Br., per Juni-Juli 78¾, 79½, ¼ Rt. bez, per Juli-August 79¼, ⅜, ⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., per September-Oktober 77½ Rt. bez. u Br.

Roggen höher, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 49—52 Rt., per Mai-Juni 51¼, ¾ Rt. bez., Juni-Juli 51⅝, 52 Rt. bez., per Juli-August 52⅜, ⅝ Rt. bez., per September-Oktober 53⅜, ½ Rt. bez., ¼ Rt. Br. u. Gd.

Gerste schwer verkäuflich, loco per 2000 Pfund 45 bis 48½ Rt. nach Qualität

Hafer begehrter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45—49½ Rt., per Mai-Juni 49 Rt. Gd.

Erbsen ziemlich unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter- 46—48 Rt., Koch- 50—51½ Rt.

Rüböl stille, loco per 200 Pfd. 27 Rt. Br., per Mai u. Mai-Juni 26⅓, ¼ Rt. bez, Septbr.-Oktober 25½ Rt. Br. u. Gd.

Petroleum 6⅔, ¾ Rt. bez., September-Oktober 6⅚ Rt. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß und mit Faß per 100 Liter 100 Prozent 16⅝ Rt. bez., Mai-Juni 16⅝ Rt. nom., Juni-Juli 16¹⁹⁄₂₄, ¾ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 16⅞ Rt. Br., August-September 17⁵⁄₁₂ Rt. Br. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hermine Nüske mit Herrn Fritz Schauer (Jasenitz—Ziegenort).

Gestorben: Kaufmann Wilhelm Scheel (Stettin). — Eisenbahnarb. C. Radloff (Stettin). — Herr Hannemann (Cöslin). — Herr Leonhard Rehfeld (Siseckow).

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Tesch,
Carl Redlin.

Clempenow. Stralsund.

Kirchliches.

Am Sonntag, den 21. Mai werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl).
Beicht-Andacht am Sonnabend um 2½ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr
Herr Prediger Laasch um 2 Uhr.
Herr Candidat Haupt um 5 Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
Herr Candidat Balke um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.

In der Johannis-Kirche.
Herr Prediger Laasch um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst).
Herr Pastor Teschendorff 10½ Uhr.
Herr Prediger Friedrichs um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der St. Lucas-Kirche.
Herr Prediger Friedländer um 10 Uhr
Herr Prediger Friedländer um 3 Uhr.

Neu-Tornei im Beetsaale.
Um 4½ Uhr Vorlesen.

Neu Tornei in Bethanien.
Herr Pastor Bramesfeld um 10 Uhr.
Herr Pastor Bramesfeld um 6 Uhr.

In Grabow.
Herr Superintendent Hasper um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Lesegottesdienst um 9 Uhr.

Lutherische Kirche in der Neustadt
Vormittags 9 Uhr u. Nachm. 2½ Uhr Lese-Gottesdienst

Berlin-Stettiner Eisenbahn.
Auktions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 1. Juni cr., Vormittags von 10 Uhr ab sollen auf unserem hiesigen Bahnhofe gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa	900	Ctr.	alte 23 pfdg. Schienen,
„	780	„ „	22½ pfdg. do.
„	2150	„ „	21 pfd. do.
„	165	„ „	18⅔ pfdg. do.
„	150	„ „	15 pfdg. do.
„	103	„ „	Zwangschienen, Zungen- und Mutterschienen,
sowie „	127	„ „	gußeiserne Herzstücke, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auktionstermine an Ort und Stelle zu erfahren.

Stettin, den 15. Mai 1871.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Vom 15. d. Mts. ab, tritt im Stettin-Schlesischen Verband-Verkehr zum Tarif vom 1. September pr. ein Nachtrag in Kraft, welcher Tarifsätze für die Beförderung von Gütern aller Art zwischen Stettin und Station Oderberg enthält.

Druck-Exemplare dieses Nachtrages sind zum Preise von 1 Sgr. pro Stück bei unserer Güterkasse hierselbst käuflich zu haben.

Stettin, den 14. Mai 1871.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorf. Zenke Stein.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn



Vom 1. Juli d. J. ab, wird der Artikel „Korkholz und Korkrinde" im „Stettin-Schlesischen" und Norddeutsch-Galizischen Verband-Güter-Verkehre zu den Sätzen der Normalklasse tarifirt.

Unter dem, in den bezüglichen Tarifen in ermäßigter Frachtklasse aufgeführten Artikel „Baumrinde aller Art" sind fortan **nur inländische** Rinden begriffen.

Stettin, den 10. Mai 1871.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Vom 1. Juli d. J. ab werden die für den Transport **Oberschlesischer** Steinkohlen nach diesseitigen Stationen bestehenden **Tonnentarife** aufgehoben und treten an Stelle derselben neue **Centnertarife** in Kraft.

Druck-Exemplare der neuen Centnertarife sind s. Z. bei den üblichen Verkaufsstellen zu haben.

Stettin, den 14. Mai 1871.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Stein. Stein.

Preuß. Lotterie-Loose
kauft und zahlt die höchsten Preise

Stettin. **D. Nehmer,**
Schulzenstraße 33.

Kunst-Ausstellung
in der Turnhalle, täglich geöffnet von 10—6 Uhr.

Moriz Bethcke,

konzessionirter **Haupt-Agent** des Baltischen Lloyd,
Klosterstraße 3 — Stettin — Klosterstraße 3,
befördert **Auswanderer** und **Reisende** mit den prachtvollen **Post-Dampfschiffen erster Klasse**

Humboldt und Franklin — von Stettin nach New-York.

Nächste Expedition, zu welcher schon jetzt feste Plätze belegt werden können, **am 20. Juni.**
Auf briefliche Anfragen wird jede gewünschte Auskunft unentgeltlich ertheilt.

Bekanntmachung.
160. Große k. und k. preuß. genehmigte
Frankfurter Stadt-Lotterie

mit wirklichen Gewinnen von 2 zu 100,000, 1 zu 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. f., im Ganzen 14,000 Gewinne und 7600 Freiloosen bei nur 26000 Loosen!

Zur demnächstigen 1. Ziehung sind direkt von der hiesigen Behörde ausgegebene und amtlich unterzeichnete Originalloose, Ganze für 3 Rt. 13 Sgr., Halbe für 1 Rt. 22 Sgr., Viertel für 26 Sgr. gegen bloße Bestellung auf Posteinzahlungskarte, oder gegen Nachnahme zu haben bei dem **amtlich angestellten** Hauptkollekteur

Amtliche Pläne und amtliche Listen werden unentgeldlich Jedem pünktlich zugeschickt.

Salomon Levy,
Pfingstweidstraße 12, Frankfurt a. M.

Nachschrift: In meine vom Glück sehr begünstigte Kollekte fielen schon Hauptpreise wie 110,000 fl., 104,000 fl., 100,000 fl. u. s. f.

Bad Berka in Thüringen,

1 Meile von Weimar, ausgezeichnet durch seine gesunde, geschützte Lage, und milde Luftbeschaffenheit, **klimatischer Kurort**, besonders für Brustkranke, eröffnet Mitte Mai seine **Badeanstalten**. Es werden ausser **Stahl- Kiefernadel- & Kaltwasser-Bäder** auch trockne warme **Sandbäder** in einem neuerrichteten Badehause verabreicht.

Nähere Auskunft ertheilt der Badearzt Physicus **Dr. Ebert.**
Berka a. Harz, im April 1871.

Grossherz. S. Badeinspection.

Ausbildung auf dem Lande zum Fähnrichs- u. Freiwilligen-Examen

im Anschluss an das Pädagogium **Ostrowo bei Filehne.**
Dr. Beheim-Schwarzbach, Königl. Direktor.

Verkauf eines Ritterguts.

Ein in Westpreußen nahe bei einer Kreisstadt u. 2 Meilen von der nächsten Eisenbahnstation gelegenes **Rittergut** soll besonderer Umstände wegen baldmöglichst verkauft werden. Dasselbe umfaßt ein Areal von **über 2000 Morgen** theils cultivirten, theils culturfähigen Landes und ist mit ausreichenden **zu 15,000 Thlr.** versicherten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, sowie mit vollständigem todten und lebenden Inventar versehen. Der **feste Kaufpreis** für diese Besitzung, einschließlich des Inventars, beträgt **24,000 Thlr.,** wovon die Hälfte als Darlehen zur ersten Stelle stehen bleiben kann. Weitere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **F. W. Détert** in Danzig, Langgasse Nr. 19.

Prospect

der

Stettiner Brauerei-Actien-Gesellschaft

„ELYSIUM".

Actien-Capital Rthlr. 300,000 in 1500 Actien à Rthlr. 200.

Die Erfahrungen beweisen, dass die Bierbrauereien am hiesigen Orte, wie überall, trotz der fortschreitenden Ausdehnung, welche sie während der letzten Jahre gewonnen haben und trotz der Unterstützung durch grosse, vertheuerte Bierimporte den Bedarf nicht annähernd decken, ja, dass für die Dauer gewisser Monate alljährlich das gute Lagerbier gänzlich entbehrt werden muss Dies und der Umstand, dass alle Brauereien bei rationeller Leitung und genügenden Betriebsmitteln einen reichlichen Gewinn abwerfen, haben den Unterzeichneten Veranlassung gegeben, eine

Actien-Bier-Brauerei

in grösserem Umfange hierselbst zu begründen.

Um in sicherster Weise diesen Zweck zu erreichen, ist die **Neue Brauerei** der Herren **M. Paechters Söhne** zu **Grünhof** und das **Etablissement Elysium** daselbst zur Fortsetzung des Betriebes und zur demnächst entsprechenden Erweiterung bis zu einer **Productionshöhe von 30,000 Tonnen**, für einen äusserst billigen Preis gesichert

Die Gesellschaft übernimmt die Neue Brauerei mit den Grundstücken Pölitzerstr. Nr. 26 und 27, nebst dem Etablissement Elysium incl. sämmtlicher Gebäude, Fastagen, Inventarien etc. mit einem Gesammt-Flächeninhalt von ca. 260,000 Quadrat-Fuss zum Preise von 137,000 Thlr.

Die **Neue Brauerei**, durch bedeutenden Absatz in fortschreitender Prosperität begriffen, in allen ihren Theilen solid und zweckentsprechend eingerichtet, ist durchaus im Einklange mit den Principien der Neuzeit hergerichtet.

Das **Etablissement Elysium**, in unmittelbarer Nähe der Brauerei mit seinem Theater und seinen sonstigen Anlagen, ein allgemein beliebter Vergnügungsort der Stettiner und zu einem **bedeutenden Bierausschanke** sich besonders eignend, bietet auf seinem ausgedehnten Terrain noch Raum genug für die daselbst beabsichtigten grösseren Baulichkeiten. **Beide Grundstücke vereinen wohl alle Vortheile, die ein solches Unternehmen fördern können.**

Die projektirten Bauten werden **sofort** in Angriff genommen und derart beschleunigt, dass schon im **kommenden** Braujahre ein Umsatz von mindestens **20,000 Tonnen Lagerbier** ermöglicht wird.

In der Art und Weise des Betriebes, wie in den, die technischen Arbeiten leitenden Persönlichkeiten tritt keine Veränderung ein. **Der bisherige Mitinhaber der Neuen Brauerei**, Herr **Hermann Paechter**, unter dessen langjähriger Leitung dieselbe zu ihrer jetzigen Ausdehnung gelangt ist, und der selbst mit einem sehr bedeutenden Kapital betheiligt bleibt, wird auch dem neuen Unternehmen vorstehen, eine Garantie die den bisherigen günstigen und bedeutenden Absatz des Fabrikats wohl ausser Frage stellt.

Somit waren die hauptsächlichsten Gefahren, welche eine neu zu begründete Brauerei stets laufen muss, die Schwierigkeit, einem neuen Biere Eingang zu verschaffen, der erhebliche Zeitverlust während der Bauzeit und bis zu dem Zeitpunkte des ersten Bierabsatzes bei diesem Unternehmen ganz vermieden.

In Anbetracht dieser Umstände glauben die Unterzeichneten dem Publikum die Betheiligung an diesem, die günstigsten Aussichten eröffnenden, gesunden Unternehmen empfehlen zu können, dass nach angestellten Berechnungen schon im ersten Betriebsjahre eine Dividende von 10% in sicherer Aussicht stellt.

Das Aktien-Kapital besteht aus folgenden Positionen:

a) für den Ankauf der neuen Brauerei und des Elysiums	137,000 Thlr.
b) für Bau- und Betriebs-Conto	163,000 „
in Summa	300,000 Thlr.

Von dem Aktien-Kapital der 300,000 Thlr. werden 200,000 Thlr. von den Unterzeichneten auf Grund des Statuts vom 19. Mai zur Zeichnung aufgelegt.

Die Herren **M. Paechters Söhne** übernehmen ferner den Reingewinn des Betriebes vom heutigen Tage an bis zum 1. October 1871, als dem Tage der Uebergabe des ganzen Geschäfts, wie des Beginns des Braujahres, zur Vermeidung verwickelter Abrechnungen, mit einer Zinsvergütigung von 8% pro Anno des eingezahlten Capitals, welche Vergütigung bei Aushändigung der Original-Actien zur Zahlung gelangt.

Stettin, im Mai 1871.

Das Gründungs-Comité der Stettiner Brauerei-Actien-Gesellschaft „Elysium".

Rud. Abel. Rud. Bettenstädt. Julius Hildebrandt.
Otto Kühnemann. Amandus Strömer.

Bedingungen der Zeichnung

auf

Zweihunderttausend Thaler

in 1000 Actien à 200 Thaler

der

Stettiner Brauerei-Actien-Gesellschaft

„ELYSIUM".

1. Die Zeichnungen erfolgen al pari auf Grund des Gesellschafts-Statuts vom 19. Mai 1871 am

Dienstag, den 23. Mai,
Mittwoch, den 24. Mai

bei den Herren:

S. Abel jun., Stettin,
Scheller & Degner, Stettin,
S. Abel jun., Berlin,

2. Bei der Zeichnung sind 10% der gezeichneten Summe baar zu zahlen.
3. Im Falle einer Ueberzeichnung tritt eine Reduktion der Zeichnungen ein und wird das Resultat bekannt gemacht.
4. Die Zeichner sind verpflichtet, auf den Nominal-Betrag der Aktien

20 % am 15. Juni 1871,
10 % am 1. August 1871,
10 % am 2. Oktober 1871.

die restirenden 50 % nach den Statuten zu zahlen und werden die betreffenden Termine für die letzten 50 % besonders bekannt gemacht

5. Bei Erhebung der Original-Aktien werden dem berechneten Inhaber 8 % Zinsen bis 1. Oktober 1871 für die Baarzahlungen vergütet.

Prospekte und Statuten können bei den Zeichnungsstellen in Empfang genommen werden.

Dienst- u. Beschäftigungs-Gesuche.

Abgang und Ankunft der Bahnzüge:

Abgang:

Nach Berlin, Wriezen:	Personenzug	Mrg.	6 U.	30 M.
„ Berlin, Wriezen:	„	Mitt.	11 „	50 „
„ Berlin:	Courierzug	Nm.	3 „	38 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Abd.	5 „	32 „
„ Stolp, Breslau:	„	Mrg.	6 „	8 „
„ Stargard, Breslau:	„	Vm.	9 „	57 „
„ Danzig, Stolp, Colberg:	Courier- resp. Schnellzug	Vm.	11 „	26 „
„ Stolp, Colberg:	Personenzug	Nm.	5 „	— „
„ Stargard, Kreuz:	„	Abd.	8 „	5 „
„ Stargard:	gemischter Zug	Abd.	10 „	33 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Hamburg:	Personenzug	Mrg.	6 „	15 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Stralsund, Strasburg, Hamburg:	Pers.-Z.	Vm.	10 „	40 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk, Schwerin:	Personenzug	Nm.	3 „	45 „
„ Pasewalk, Stralsund, Prenzlau, Strasburg:	Personenzug	Abd.	7 „	45 „

Ankunft:

von Berlin, Wriezen:	Personenzug	Vm.	9 U.	46 M.
„ Berlin:	Courierzug	Vm.	11 „	15 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Nm.	4 „	35 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Abd.	10 „	28 „
„ Stargard:	gemischter Zug	Mrg.	6 „	— „
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Mrg.	8 „	37 „
„ Stolp, Colberg:	Personenzug	Vm.	11 „	26 „
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Abd.	5 „	12 „
„ Breslau, Kreuz, Stolp, Colberg:	Personenzug	Abd.	10 „	18 „
„ Strasburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Mrg.	9 „	35 „
„ Schwerin, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau:	Personenzug	Mitt.	12 „	30 „
„ Hamburg, Stralsund, Pasewalk:	Personenzug	Nm.	4 „	25 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk:	Personenzug	Abd.	10 „	15 „